

Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH



**Sachsens Wirtschafts-
minister Dirk Panter
zu Besuch bei der LMBV**



25 Jahre Flutungs- zentrale Lausitz

Die Gründung der Flutungszentrale Lausitz (FZL) im September 2000 markierte einen Meilenstein in der wasserwirtschaftlichen Sanierung der Lausitzer Bergbauregion. Durch die enge Zusammenarbeit von Bund und Ländern entstand eine Institution, die in ihrer Art einzigartig ist. Ihre vorrangige Aufgabe war es, die Flutung der entstehenden Bergbaufolgeseen fachlich fundiert und zentral zu steuern und zu koordinieren.

Nach 25 Jahren gemeinsamer Anstrengungen haben inzwischen die meisten LMBV-Seen ihren unteren Endwasserstand erreicht. Daher liegt die Kernaufgabe der Flutungszentrale zunehmend in der Bewirtschaftung der Bergbaufolgeseen und der Flussgebiete im Lausitzer Revier. Um diesem Umstand künftig Rechnung zu tragen, wird die Flutungszentrale umbenannt. Im Rahmen einer Feierstunde am 22. September 2025 wird die Geschäftsführung zusammen mit den Mitarbeitenden der Flutungszentrale auf einem solarbetriebenen Konferenzboot am Bergheider See bei Lichterfeld die Umbenennung vornehmen.

Zusammen mit langjährigen Partnern und Mitstreitern soll der Blick auf das Wirken dieser kleinen Organisationseinheit und ihre besondere Stellung innerhalb der LMBV geworfen werden.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Organisationseinheiten ist die Flutungszentrale nicht nur für eine effektive Sanierung, sondern auch für einen funktionierenden Wasserhaushalt in den von uns beeinflussten Flussgebieten verantwortlich. Beides erfordert komplexe Berechnungen, zeitlich exakt abgestimmte Steuerungen sowie fundierte Anlagenkenntnis und praktische Betriebserfahrung. Durch die enge interne Abstimmung und intensive Vernetzung mit den Behörden und regionalen Bewirtschaftern ermöglicht die Flutungszentrale praxisgerechte und vorausschauende Bewirtschaftungsentscheidungen.

Für die Mitarbeitenden der Flutungszentrale kommt zu ihren ohnehin anspruchsvollen Aufgaben derzeit eine weitere hinzu. Die gestiegenen Anforderungen durch den Klimawandel in Verbindung mit dem bevorstehenden Kohleausstieg sowie die Vernetzung mit den Bewirtschaftern der Bundesländer machen eine softwaretechnische Neuaufstellung der Wasserbewirtschaftung innerhalb der LMBV erforderlich. Da es dafür keine Standardsoftware gibt, sind umfangreiche Anpassungen und Neuentwicklungen erforderlich.

Das ist nicht immer einfach. Daher bedanke ich mich bei meinen Mitarbeitenden und allen Beteiligten, die die Flutungszentrale mit ihrer täglichen Arbeit unterstützen. Es gibt noch viel zu tun.

Glückauf und Wasser marsch!

Dr. Oliver Totsche
Abteilungsleiter Grundsatzfragen

Besuch von Staatsminister Dirk Panter im LMBV-Revier



Intensiv im Dialog: Die Vertreter von LMBV und SMWA am Schladitzer See.

Leipzig. Am 22. August 2025 besuchte der sächsische Wirtschaftsminister Dirk Panter den LMBV-Sanierungsbereich Mitteldeutschland. Er wurde herzlich von Bernd Sablotny, Sprecher der Geschäftsführung, gemeinsam mit Torsten Safarik, kaufmännischer Geschäftsführer der LMBV, am Standort Leipzig begrüßt. Nach einer Vorstellung des Unternehmens durch die Geschäftsführung wurden bei einer Befahrung in Nordsachsen exemplarisch der Seelhausener See und der Schladitzer See besucht.

Dabei wurden § 2-Maßnahmen am Lober-Leine-Kanal und die § 4-Maßnahme zum Löbnitzer Strand vorgestellt. Als erste Station stand der Strand Löbnitz auf dem Plan. Im ersten Halbjahr 2025 konnte die dortige § 4-Maßnahme abgeschlossen werden. Die LMBV hat die Böschungen im zukünftigen Strandbereich in Löbnitz für eine touristische Folgenutzung und Förderung des Naherholungsangebots vorbereitet und im Zuge dessen den Rundweg umverlegt. Hier laufen aktuell Planungen durch einen Investor, um das Gebiet als Freizeit- und Erholungsgebiet zu erschließen.

Am Schladitzer See wurde das laufende Planfeststellungsverfahren und die Erweiterung der Seebühne am Biedermeierstrand besucht. Dort informierte Dr. Robert Böhnke, verantwortlich für die § 4-Maßnahmen bei der LMBV, über die abgeschlossenen Baumaßnahmen zur Seebühne. Mit der Einweihung der Service- und Überwachungsstation und der erweiterten Seebühne im vergangenen Jahr hat das Areal am Schladitzer See weiter an Attraktivität gewonnen.

Das aktuell laufende Verwaltungsabkommen regelt die Finanzierung der Sanierung ehemaliger Braunkohlereviere in den Jahren 2023 bis 2027 und sieht Gesamtausgaben von rund 1,44 Milliarden Euro vor. Über die Fortsetzung des Abkommens ab 2028 wird voraussichtlich ab 2026 verhandelt. Vor diesem Hintergrund informierte sich Minister Panter im Rahmen der Befahrung über Maßnahmen der Grundsanierung wie beispielsweise am Lober-Leine-Kanal als auch Maßnahmen zur Erhöhung des Folgenutzungsstandards wie am Löbnitzer Strand.

Seit dem 19. Dezember 2024 ist Dirk Panter Staatsminister im Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz. Der Minister wurde von Ralph Weidner, Referatsleiter im SMWA, begleitet. Elke Kreische-König, Abteilungsleiterin Stab Sanierung Mitteldeutschland, Arne Sander, Leiter Planung Sachsen-Anhalt, und Dr. Robert Böhnke, Verantwortlicher für die § 4-Maßnahmen, waren mit vor Ort.

LMBV blickt über die Grenzen – Fachexkursion ins tschechische Braunkohlenrevier in Nordböhmen



Blick in den aktiven Braunkohletagebau Bilina im Nordböhmisches Revier (Tschechien)

Senftenberg/Most. Das Nordböhmisches Braunkohlenrevier war das Ziel einer zweitägigen Exkursion der Abteilung Grundsätze Geotechnik/Wasserwirtschaft der LMBV im Sommer 2025. 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Leitung von Dr. Oliver Totsche nutzten die Chance, sich beim tschechischen Nachbarn zu informieren. Dieses nordböhmisches Revier war einst Teil des sogenannten „Schwarzen Dreiecks“. Damit war Nordböhmens Gruben neben den Braunkohletagebauen der Lausitz und Mitteldeutschlands sowie von Südwestpolen gemeint. Es war gekennzeichnet durch eine extreme Umweltverschmutzung und sauren Regen. Der aktive Braunkohletagebau Bilina wurde durch Lukas Kopecky, Leiter der Abteilung Kommunikation und Außenbeziehungen des größten tschechischen Braunkohleunternehmens Severoceske doly a.s., an einem Aussichtspunkt vorgestellt. Das Unternehmen ist Teil der halbstaatlichen CEZ-Gruppe. Die Abraummächtigkeit beträgt dort über 250 Meter, der Flözhorizont ist bis 30 Meter mächtig und die jährliche Förderleistung liegt bei sechs Mio. Tonnen Kohle. Die Betriebsgenehmigung gilt bis zum Jahr 2035. Durch politischen Beschluss soll aber bereits 2033 die Kohleförderung beendet werden.

Die Kohle geht in das konzern-eigene Kraftwerk, welches das modernste in Tschechien sein soll. Aktuell werden 42,6 % des tschechischen Stroms aus Braunkohle produziert. Die verbleibende Grube soll geflutet werden und ein Bergbaufolgesee entstehen.

Die Füllung dieser tiefen Grube stellt eine nur sehr schwer lösbare Herausforderung dar, da die Bilina und der Eger, beides Neben-

flüsse der Elbe, nur wenig Wasser führen. Die Elbe selbst ist rund 100 Kilometer entfernt. Viel besser sind dagegen die Voraussetzungen für eine Rekultivierung der Kippen und Halden. Die Befahrung führte vorbei an dichten Laubwäldern und gesunden Getreideäckern – und das bei gerade einmal 400 mm Jahresniederschlag. Der Grund ist der stark lehmige Boden, der ideale Wuchsbedingungen schafft und auch geotechnische Probleme auf ein Minimum reduziert. Beeindruckend ist die Landschaftsmodellierung, die einen harmonischen Übergang in das Böhmisches Bergland schaffen.

Die Rekultivierung ist stark von Überlegungen zum Natur- und Umweltschutz geprägt. So gibt es u. a. auch der Sukzession überlassene Flächen mit kleinen Weihern und steilen Hängen.

Auch das Pendant zur LMBV wurde besucht: DIAMO ist der staatliche Bergbauanier der Tschechischen Republik. Hana Volfova von der Öffentlichkeitsabteilung empfing mit drei Kollegen die LMBV-Vertreter am zweiten Tag an der Strandpromenade des Moster Sees. Der See hat eine Fläche von 309 Hektar und eine maximale Tiefe von 71 Metern. Das Volumen beträgt 71 Mio. m³. Geflutet wurde im Zeitraum von 2008 bis 2014. Das Flutungswasser stammt aus dem Fluss Eger. Seit dem Jahr 2020 ist der See für die öffentliche Nutzung freigegeben. Wo heute dieses Freizeitparadies zum Baden einlädt, stand bis Mitte der 1970er Jahre die mittelalterliche Stadt Brůx (Most). Sie wurde vollständig abgerissen und in der Nähe wiederaufgebaut. Einzig die spätgotische Kirche wurde als Bauwerk auf eine Spezialkonstruktion gesetzt

und 841 Meter verschoben. Sie steht heute in unmittelbarer Nähe des Seeufers. Obwohl von außen betrachtet sämtliche Arbeiten zur Wiedernutzbarmachung des ehemaligen Tagebaus abgeschlossen und keine Stand-sicherheits- oder Versauerungsprobleme vorhanden sind, ist eine Beendigung der Berg-aufsicht noch nicht absehbar.

Ein Fazit der Befahrung beim Nachbarn kann besonders gezogen werden: Auch im nordböhmisches Braunkohlerevier hat sich ein beeindruckender Wandel vollzogen.

„Es ist sehr interessant und beachtenswert, was die tschechischen Kollegen für die Wiedernutzbarmachung bereits geleistet haben. Das war ein wichtiger Austausch, der auch Impulse für unsere zukünftige Arbeit gesetzt hat. Hier konnten wir Vieles an guten Erfahrungen aus Tschechien mitnehmen“, so Dr. O. Totsche zum Abschluss.



LMBV-Fachleute informierten sich am Moster See.

Lausitzer Waldbrände im Blick – In Sperrbereichen gibt es besondere Anforderungen

Senftenberg. 2025 hat es bisher fünfmal in Lausitzer Wäldern der LMBV gebrannt, davon zweimal in geotechnischen Sperrbereichen. Die Ursachen dafür sind nur teilweise bekannt. So wird bei einem der Brände vom 2. Juli 2025 auf einer NABU-Fläche unter Bergaufsicht an einem Polter – dies ist ein Stapel mit gefällten Stämmen – im Bereich des Restloches Greifenhain Brandstiftung vermutet.

Aber auch ein illegales Lagerfeuer und ein Motorschaden eines Mulchgerätes waren schon an anderen Stellen brandauslösend.

„Eine Selbstentzündung von natürlichem Waldmaterial gibt es nicht“, betonte kürzlich der Professor für Waldschutz an der TU Dresden, Michael Gunter Müller, gegenüber der dpa. „Für Zündungen solcher Materialien seien mindestens 300 Grad Celsius erforderlich – diese werden mit Sonneneinstrahlung nicht erreicht.“ Daher ist in der Regel von menschengemachten Ursachen auszugehen.

Der Einsatz von Rettungskräften in Sperrbereichen erfolgt im Rahmen ihrer gesetzlichen Aufgaben nach den jeweils geltenden landesrechtlichen Bestimmungen zum Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz. Der Einsatz von Rettungskräften in Notsituationen dient der Gefahrenabwehr und bedarf keiner „Einfahrtgenehmigung“.

Nichtsdestotrotz herrschen bei der Brandbekämpfung in geotechnischen Sperrbereichen bergbauspezifische Gefahrenpotentiale. Um das Risiko in einem Einsatzfall für die Einsatzkräfte so gering wie möglich zu halten, befindet sich die LMBV mit der Rettungsleitstelle und den Kräften vor Ort in Abstimmung, um mit der zur Verfügung stehenden geotechnischen Fachkunde den Einsatz zu begleiten und um die Einsatzleitung in die Lage zu versetzen, die Risiken auf bergbaulich beeinflussten Flächen für den Rettungseinsatz besser abzuschätzen.

Die Brandbekämpfung erfolgt daher zunächst im ersten Schritt möglichst gefahrlos von der Grenze des Sperrbereichs oder aus der Luft. Die Abwägungsentscheidung, ob und wie es zu einem Einsatz im Sperrbereich kommt, trifft der zuständige Einsatzleiter der Rettungskräfte im Rahmen seines Ermessens. Dazu hat er die konkrete Einsatzsituation hinsichtlich der Schutzgüter und Risiken zu bewerten. Ein Abbrand von Flächen im Sperrbereich ist gegebenenfalls aufgrund der im Einzelfall vorliegenden Gefährdungslage in Kauf zu nehmen. Die LMBV arbeitet fortlaufend und in Abstimmung mit den Bergbehörden und Rettungskräften an einer



Hier erfolgte die erste Brandbekämpfung durch die FFW unter Mitwirkung von LMBV-Fachreferent Ronny Sickora, der dort auch Mitglied ist. | Foto: Ronny Sickora

Verbesserung der fachkundigen Begleitung bei Einsätzen im Sperrbereich (Pilotprojekt neues Informationssystem „Mapviewer für Rettungskräfte“).

Das Waldbrandgeschehen wird im Land Brandenburg und dem Freistaat Sachsen unabhängig vom Vorliegen geotechnischer Sperrbereiche durch ein Automatisches Waldbrand-Früherkennungssystem (AWFS) überwacht. Für die Sperrbereichsflächen der Lausitz liegt die Zuständigkeit beim Landesbetriebes Forst Brandenburg und den Kreisforstämtern Bautzen und Görlitz in Ostsachsen.

„Der Landesbetrieb Forst nutzt das sensorgestützte Waldbrand-Früherkennungssystem „Fire Watch“, um die Wälder in ganz Brandenburg zu überwachen. Mit 108 Kamera-Systemen und speziell geschulten Mitarbeitern ist eine flächendeckende und effektive Überwachung gewährleistet. [...] Nach Paragraph 20 Absatz 3 des Waldgesetzes hat sich das Land Brandenburg verpflichtet, für alle Waldbesitzarten in gefährdeten Waldgebieten ein Waldbrand-Frühwarnsystem zu unterhalten.“ Die Stadt Hoyerswerda betreibt ihrerseits das automatische Waldbrand-Früherkennungssystem für die Landkreise Bautzen, Görlitz und Meißen. „In diesen Landkreisen gibt es insgesamt etwa 180.000 Hektar Wald, davon mehr als die Hälfte mit der höchsten Wald-

brandgefahrenklasse. Zum AWFS Hoyerswerda gehören die Server-Zentrale, die in die Integrierte Regionalleitstelle Ostsachsen eingebunden ist, sowie nunmehr 14 Sensorstandorte zur Waldbeobachtung.“

Mitunter wird auch eine Wasserentnahme aus LMBV-Restlöchern z. B. über Löschwasserentnahmestellen oder aus Feuerlöschteichen zur Brandeindämmung ermöglicht, um die Löschvorgänge schnell zum Erfolg zu bringen. Da wo notwendig, organisiert die LMBV mit Auftragnehmern im Nachgang auch Brandwachen, um ein Wiederaufleben von Glutnestern zu verhindern, so zum Beispiel Anfang Juli im Bereich Meuro-Süd unweit der Brikettfabrik Fortschritt zusammen mit dem Unternehmen TDE.



Nach dem Brand des Polters bei Pritzen. Foto: Michael Stärke

Traditionsbahn startet vom neuen Bahnsteig – LMBV und Verein Kohlebahnen präsentieren Neubau



Der erste Zug der Meuselwitzer Kohlebahn fährt in die neu errichtete Endhaltestelle ein.

Regis-Breitungen. Der Neubau der Endhaltestelle der Meuselwitzer Kohlebahn ist fertig. Der Verein Kohlebahnen e. V. und die LMBV luden am 31. Juli 2025 nach Regis-Breitungen ein, um die neue Haltestelle zu begutachten. Im Anschluss nutzen die Gäste die Gelegenheit, für eine erste Fahrt vom neuen Gleis mit der traditionsreichen Schmalspurbahn in Richtung Westernstadt Haselbach und zurück. Vereinsvorsitzender Dr. Karsten Waldenburger hatte zuvor Gäste aus Ministerien, Ämtern sowie der beteiligten Baufirmen begrüßt und gemeinsam mit ihnen einen Blick auf die Arbeit der letzten Jahre geworfen.

Die Vorbereitungen waren langwierig, denn Grundstücksfragen mussten geklärt und Fördermittel beantragt werden. Im Mai 2023 begann der Neubau der Endhaltestelle in Regis-Breitungen. Zuvor bestand die Endhaltestelle der Traditionsbahn aus nur einem Gleis und einem nicht barrierefreien und zu kurzen Bahnsteig. Auch die Möglichkeit, die Lokomotive für die Rückfahrt an die Spitze des Zuges umzusetzen, bestand damals nicht. In den letzten zwei Jahren wurden Gleise und Weichen neu verlegt, ein neuer Bahnsteig mit historischer Überdachung sowie Parkplätze und Fahrradabstellmöglichkeiten geschaffen.

LMBV-Projektmanager Mike Reichel informierte die Gäste über die Eckdaten und Kosten des Projektes: Exakt vor sieben Jahren, am 31. Juli 2018, bestätigte das Sächsische Oberbergamt die Einordnung der Maßnahme in den § 4 des Verwaltungsabkommens zu

Braunkohlesanierung und erteilte kurz darauf den ersten Zuwendungsbescheid an die LMBV.

Im Juli 2019 wurde die Finanzierungs- und Übereinkommenvereinbarung zwischen LMBV und Verein unterzeichnet, denn die Maßnahme erfolgte in Teilprojektträgerschaft, das heißt in Eigenregie. Nach vier Jahren der Planung und Genehmigung konnte der Verein im Mai 2023 den Auftrag für den Bau der neuen Endhaltestelle erteilen.

Hintergrund

Die Meuselwitzer Kohlebahn gehört zu den wenigen Schmalspurbahnen in Deutschland. Sie verbindet seit mehr als 20 Jahren die Städte Meuselwitz im Altenburger Land in Thüringen und Regis-Breitungen im Landkreis Leipzig in Sachsen und wird seit 1998 ehrenamtlich vom Verein Kohlebahnen e.V. betrieben.

Sie verkehrt auf insgesamt 15 Kilometern Schienenlänge und verbindet nicht nur Meuselwitz und Regis-Breitungen, sondern auch Vergangenheit und Zukunft. Wo früher Braunkohle zu Brikettfabriken und Kraftwerken transportiert wurde, könnte sie künftig Teil des Nahverkehrs sein, so die Hoffnung der Vereinsmitglieder.

Finanziert wurde die Baumaßnahme im Rahmen des § 4 des Verwaltungsabkommens Braunkohlesanierung mit Landesmitteln des Freistaates Sachsen.

Dieser übernahm 992.000 Euro der insgesamt rund 1,17 Millionen Euro Gesamtkosten. Die verbleibenden 175.000 Euro trug der Verein Kohlebahnen e. V.

Die LMBV hat als Projektträgerin des Freistaates Sachsen an der Planung und Umsetzung des Projektes mitgewirkt.



LMBV-Projektmanager Mike Reichel und der Vereinsvorsitzende Dr. Karsten Waldenburger

Defekt behoben: Fördermaschine im Zentralschacht Elbingerode nach Havarie wieder im Einsatz



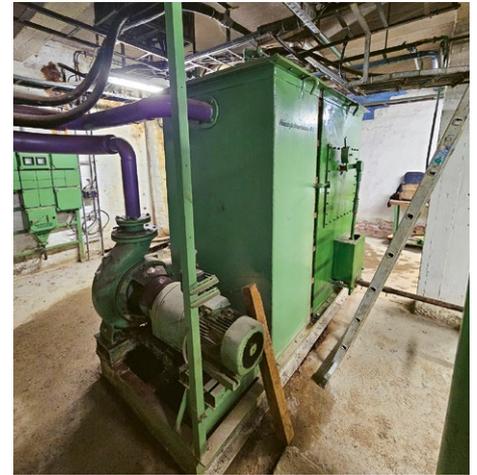
Leistet bis heute gute Dienste – die mehr als 60 Jahre alte Fördermaschine.

Sondershausen/Elbingerode. Am Standort Bergwerk Elbingerode sichert eine mehr als 60 Jahre in Betrieb befindliche Schachtförderanlage den laufenden Betrieb bzw. die vor Ort erforderlichen Arbeiten der Schachtwasserhaltung und Verwahrung für die kommenden fünf Jahre noch ab. Während einer Inbetriebnahme der Fördermaschine Ende Juli 2025 kam es im sogenannten Flüssigkeitsanlasser zu einem Lichtbogen. Diese elektrische Entladung in der Luft setzte folgeschwer das gesamte Aggregat außer Betrieb. Bei der anschließenden Begutachtung wurden neben deutlichen Gebrauchsspuren zwei defekte Isolatoren und Einbrennung in den Keramikisolatoren infolge des Lichtbogens festgestellt. Am Standort Elbingerode lag als Störreserve noch ein baugleicher Anlasser vor, um die Restlaufzeit überbrücken zu können.

Das Aggregat, bestehend aus Motor, Pumpe, Kühler und dem eigentlichen Anlasser, hat ein Gesamtgewicht von 3,5 Tonnen. Neben

den beengten Verhältnissen im Fördermaschinen-Keller war deshalb auch die zu bewegende Masse eine Herausforderung. Durch einen Havarie-Einsatz der Schachtbau Nordhausen GmbH konnte Anfang August zusätzliches Personal inklusive der notwendigen Geräte geordert werden. Damit wurde ein Wechsel der Komponenten der Fördermaschine schnellstmöglich abgesichert. Der elektrische Wiederanschluss zu Beginn der folgenden Woche wurde wiederum betriebsintern realisiert, so dass ein erfolgreicher Probetrieb der Maschine bereits am 13. August erfolgte. Mit der anschließenden Abnahme der Anlage durch einen Sachverständigen des Nordhäuser Bauprüf-instituts Abteilung Schachtfördertechnik wurde der Regelbetrieb bereits Mitte August wieder ermöglicht.

Die gute Zusammenarbeit zwischen verschiedenen LMBV-Abteilungen und externen Unternehmen ermöglichte einen sehr schnellen Wiedereinsatz der Anlage.



Hintergrund

Der 1964 in Betrieb genommene Zentralschacht des Bergwerkes Elbingerode – ehemals Schwefelkiesgrube „Einheit – löste die gebrochene Förderung über zwei Blind- und einen Hauptschacht ab. Die Fördermaschine des VEB NOBAS Nordhausen wurde bereits für die Schachteufe genutzt und anschließend zur Fördermaschine umgebaut. Mit einer anfänglichen Leistung von 250 kW wurde – ab 1984 mit 320 kW – mit einer Geschwindigkeit von 6 m/s das Erz gefördert. Auf den beiden Seiltrommeln mit einem Durchmesser von vier Metern liegen je ein Seil mit einer Länge von 500 Meter auf. Durch den Flüssigkeitsanlasser werden beim Fahren mit der Maschine Metallplatten in eine spezielle Flüssigkeit getaucht. Dadurch liegt eine Begrenzung des Stromflusses zum Antriebsmotor vor, wodurch die Fördermaschine sanft und kontrolliert in Bewegung gesetzt werden kann.

Machbarkeitsstudie erkundet Wärme-Potential des neuen Steinbachstollens

Sondershausen/Steinbach. Auf welche Weise Wasser und Luft aus dem neuen Steinbachstollen für ein künftiges Nahwärmenetz im Thüringer Bergdorf Steinbach genutzt werden kann, soll eine Machbarkeitsstudie untersuchen.

Gemeinsam mit dem Beigeordneten der Stadt Bad Liebenstein, Silvio Göring, informierte am 18. Juni 2025 Markus Malsch, Staatssekretär im Thüringer Ministerium für

Wirtschaft, Landwirtschaft und Ländlichen Raum, über die Idee und den positiven Fördermittelbescheid für eine Machbarkeitsstudie. Ralph Haase, LMBV-Bereichsleiter Kali-Spat-Erz, erläuterte vor Ort den mit der Studie betrauten Fachleuten der EnergieWerkStadt die Gegebenheiten des neuen Steinbachstollens. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten wird die Bergbausaniererin LMBV das Vorhaben unterstützen.



Fachlicher Austausch am neuen Steinbachstollen der LMBV in Thüringen

„Heinz Sielmann Stiftung“ feierte 25 Jahre Naturlandschaft Wanninchen

Wanninchen. Vor 25 Jahren wurde in der Brandenburgischen Niederlausitz die erste „Sielmanns Naturlandschaft“ ins Leben gerufen. Bis heute ist sie eines der größten Naturschutzprojekte in der deutschen Bergbaufolgelandschaft. Aus diesem Anlass fand am 14. Juni 2025 im Natur-Erlebniszentrum in Wanninchen ein Festakt statt. Im Beisein von rund 170 Gästen hat die Heinz Sielmann Stiftung das 25-jährige Bestehen von Sielmanns Naturlandschaft Wanninchen gefeiert. Im Mittelpunkt des Festaktes standen eine Podiumsdiskussion zur „Entwicklung der Bergbaufolgelandschaft“ sowie die feierliche Eröffnung eines neuen Naturgartens auf dem Gelände des Heinz Sielmann Natur-Erlebniszentrums.

Dr.-Ing. E.h. Fritz Brickwedde, Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung, erinnerte in seiner Begrüßungsrede daran, wie die Stiftung im Sommer 2000 die ersten 772 Hektar in der stillgelegten Tagebaulandschaft rund um das ehemalige Dorf Wanninchen erwarb. Diese Flächenkäufe bildeten zugleich den Startschuss für die weitere Naturschutzarbeit der Stiftung im Land Brandenburg: „Keine andere private Stiftung hatte bis dahin Bergbaufolgeflächen in diesem Umfang erworben. Es ist die Philosophie der Stiftung, ein klares Zeichen zum Schutz großer, zusammenhängender Lebensräume im Sinne von Flora und Fauna zu setzen. Heute haben wir in Wanninchen über 3.300 Hektar im Eigentum. Insgesamt sind es über 13.000 Hektar in Deutschland und wir werden weiter Flächen sichern. Das ist ein Grundpfeiler unserer Arbeit“, sagte Brickwedde.

Kathrin Schneider, Ministerin und Chefin der Staatskanzlei des Landes Brandenburg, resümierte in ihrem Grußwort ihre persönlichen Erinnerungen an das Ende des Tagesbaus in der Region. Die kontroversen Debatten über künftige Nutzungskonzepte und Sanierungspläne für die riesigen Tagebauflächen



Mit dabei: Ministerin Kathrin Schneider und Prof. Michael Succow, Nestor des Nationalparkprogramms (r.)

führte sie als damalige Referentin für Braunkohlen- und Sanierungsplanung maßgeblich mit. Angesichts der damals sehr schwierigen Ausgangslage sei es bemerkenswert, was die Heinz Sielmann Stiftung mit ihren Partnern wie dem Naturpark Niederlausitzer Landrücken und den umliegenden Kommunen erreicht hätte: „Wir können heute 25 Jahre Naturlandschaft Wanninchen hier zusammen in der Naturschutzstation Wanninchen feiern, im letzten Haus, das übriggeblieben ist vom Ort Wanninchen. Dieses ehemalige Gehöft ist jetzt ein Ort, wo Information und Umweltbildung stattfindet, wo Kinder, aber auch Erwachsene sich treffen und einfach auch mal staunen. Staunen darüber, was möglich ist und was es alles gibt in unserer Landschaft“, sagte Schneider.

34 Jahre nach dem Ende des Kohleabbaus arbeitet die LMBV noch an der bergrechtlichen Sanierung und Sicherung der Flächen. Es sei weiterhin gefährlich, die Sperrbereiche zu betreten. „Wir registrieren auf der Schlabendorfer Kippe jedes Jahr Brucherscheinungen, die sechs bis sieben Meter in die Tiefe gehen können. In der Fläche sacken 10 Hektar oder mehr weg. Die Ausmaße dieser Einbrüche identifizieren wir durch die Seismographen und Drohnenüberflüge. Die Warnhinweise sollten demnach bitte beachtet werden“, betonte Gerd Richter, Leiter des Sanierungsbereichs Lausitz bei der LMBV. Zu den Gratulanten gehörte auch Udo List, Leiter des Naturparks Niederlausitzer Landrücken.

Er überreichte Ralf Donat, Leiter von Sielmanns Naturlandschaft Wanninchen, eine Urkunde, die die Heinz Sielmann Stiftung als offiziellen Naturparkpartner auszeichnet. Die gute Zusammenarbeit wolle man in Zukunft unbedingt fortführen und weiter ausbauen, so List. Eines wurde an diesem Tag ganz deutlich: Regionalentwicklung, Tourismus, Naturschutz und die bergrechtliche Sanierung bleiben in den kommenden Jahrzehnten schwierige und zugleich spannende Themen. „Wir freuen uns darauf, dass nicht nur der Apfelbaum Früchte trägt, sondern auch die weitere Zusammenarbeit mit unseren Partnern hier in der Region“, resümiert Ralf Donat.

Apfelbaum gepflanzt

i

Eine besondere Attraktion für Schulklassen soll der neue Naturgarten auf dem Gelände des Natur-Erlebniszentrums werden. Hier können Kinder und Jugendliche, aber auch interessierte Erwachsene künftig aktiv mit anpacken und mehr darüber lernen, wie Lebensmittel ökologisch und nachhaltig im eigenen Garten angebaut werden können. Zur feierlichen Einweihung des Gartens pflanzte Ralf Donat gemeinsam mit Ministerin Kathrin Schneider, Dr.-Ing. E.h. Fritz Brickwedde und dem Vorstandsvorsitzenden der Heinz Sielmann Stiftung, Jochen Paleit, einen Apfelbaum.



Schwarzkehlchen in der Naturlandschaft Wanninchen



Aufsichtsrat war im Revier unterwegs

Am 25. August 2025 informierte sich der Aufsichtsrat der LMBV vor Ort im Revier unter anderem am Speicher Lohsa II im Lausitzer Seenland.

Senftenberg. Der Aufsichtsrat der LMBV, der am 26. August 2025 in der Lausitz unter Vorsitz von Ministerialrätin Heike Große-Wilde tagte, widmete sich am Vortag der Sitzung in einer Befahrung dem Thema „Wasser

im Lausitzer Revier der LMBV“. Dazu wurde u. a. der Speicher Lohsa II besucht. An dem Tunnelbauwerk, das das Restloch Lohsa II mit dem Restloch Burghammer verbindet, erläuterte die Geschäftsführung der

LMBV die Herausforderungen bei diesem Thema. Fachlich unterstützt wurde sie dabei von Maik Ulrich, Leiter der Flutungszentrale Lausitz sowie den Bereichsleitern Kathy Sommer und Gerd Richter.

Neue Mitarbeiter – Willkommen in der LMBV



David Szymala
Bachelor of Arts
International Business
Sanierungscontrolling
Mitteldeutschland



Andrea Götz
Staatlich geprüfte
Umweltschutztechnikerin
Projektmanagement
Mitteldeutschland



Aktuelle
Stellenangebote

LMBV 
Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH, Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg, www.lmbv.de

Verantwortlich: Dr. Uwe Steinhuber, Leiter der Unternehmenskommunikation, Tel.: 03573 84-4302

Redaktion: LMBV Unternehmenskommunikation, agreement Werbeagentur GmbH

Redaktionsschluss: 31.08.2025

Gestaltung: agreement Werbeagentur GmbH,

Druck: Druckteam Berlin, Maik Roller und Andreas Jordan GbR, Gustav-Holzmann-Straße 6, 10317 Berlin

Versand: Werbemittelvertrieb Schiller GmbH, Fritz-Meinhardt-Straße 142, 01239 Dresden

Fotos: LMBV-Archiv, Annett Dittrich, Ralf Donat, Sielmann-Stiftung, Kathrin Falke, Christian Horn, Jens Jungmann | SMWA, Romy Kaltschmidt, Christian Kortüm, Gernot Menzel, Kerstin Müller, Hartmut Köhler, Ronny Sickora | FFW, Michael Stärke, Dr. Uwe Steinhuber

Titel: Sachsens Wirtschaftsminister Panter besuchte mit der LMBV-Geschäftsführung den Seelhausener See – Jens Jungmann | SMWA

Der Inhalt dieser Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Eine Vervielfältigung, Verbreitung bzw. Nachnutzung ist nur mit Zustimmung der LMBV-Unternehmenskommunikation möglich. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich im Oktober 2025.